

»Wir haben das Wissen«

Der Innsbrucker Anästhesist HARALD BÜCHELE ist neben KLAUS RHOMBERG einer der Gründerväter des ÄGU. Die Idee, dass sich Mediziner in den Umweltschutz einmischen sollten, hat er sich aus der Schweiz abgeschaut.



HARALD BÜCHELE VOR 20 JAHREN (LI.). DAS INNSBRUCKER STADTBLATT STELLT DIE FRISCH GEGRÜNDETE ÄRZTEUMWELTINITIATIVE ÄGU VOR UND WIDMET IHR SOGAR DIE TITELSEITE.

DER ANÄSTHESIST HARALD BÜCHELE GEHÖRT wie Klaus Rhomberg zum Gründerteam der ÄGU. Auch er war bereits fertig ausgebildeter Arzt, als es 1989 losging. Und genau diese Ausbildung zum Arzt war es, die Büchele dazu veranlasste, etwas für die Umwelt zu tun. „Wir Mediziner waren eigentlich recht schlapp“, sagt er in Bezug auf das bis zur Gründung der ÄGU in Österreich praktisch nicht vorhandene Engagement der Me-

diziner im Bereich Umweltschutz. „Dabei hatten wir doch das Wissen um die Auswirkungen!“, setzt er nach. „Ich las eigentlich zufällig in einer Zeitung einen Artikel über eine Schweizer Ärzte-Initiative ‚Luft ist Leben‘“, erinnert sich Büchele an erste Gedanken, auch in Österreich eine Ärzte-Initiative auf die Beine zu stellen. „Ich habe einem dieser Ärzte geschrieben, besuchte ihn auch in der Schweiz und sah, dass Ärzte aus allen Kantonen aktiv beteiligt waren“.

Mit einem knappen Dutzend Standeskollegen startete Büchele kurz darauf in Innsbruck die erste österreichische Ärzte-Initiative. Statuten wurden festgelegt, eine Organisationsform geboren, die ÄGU war gegründet und aktionsbereit. Themen, das formal trockene Vereinssystem mit Leben zu befüllen, gab es ja genug: Verkehrskollaps in Innsbruck, dasselbe Szenario am nahen Brenner, die Montanwerke in Brixlegg, die unfassbare Schwermetall-Emissionen produzierten. Dort war, wie Büchele erzählt, auch der Vater eines weiteren ÄGU-Grün-



ders, Dr. Karl Lhotta, aktiv beteiligt - aufseiten der Umweltschützer.

Zebrastreifen immer hin und her gehen, um den Verkehr zu blockieren“.

Eine nette Anekdote lieferte in der Gründungsphase unbewusst die oberste Interessenvertretung, die Ärztekammer: „Die lieben Kollegen von der Ärztekammer dachten zuerst, wir seien ein politischer Verein und wollten uns rausschmeißen“, schildert Büchele leicht belustigt.

Bezugnehmend auf diese mit kleineren Komplikationen verbundene Kennenlern-Phase wirft Büchele nochmals einen Blick zurück zum kleinen Nachbarn, dem ÄGU-Vorbild-Land Schweiz. „In den Schweizer Regierungen waren damals schon Ärzte vertreten, die haben viel Kritik in die Politik eingebracht, was die Auswirkung gewisser Abläufe auf die Gesundheit betrifft“.

Heute sieht Büchele, der bei einem Blick in die Zeitungsarchive seinen Hang zum Aktionismus auch nicht ganz verleugnen kann, Demonstrationen wie die Brenner-Blockaden recht bescheiden, vielleicht könnte man es sogar abgeklärt nennen: „Wir haben uns halt hingestellt“, resümiert er trocken. Immer im Hintergrund: Wie kann möglichst viel Aufmerksamkeit erregt werden? So etwa schickten die Ärzte Ende der 80er Jahre in Innsbruck Mütter mit Kinderwägen auf die Straße, und „ließen sie auf dem

» *Es war eine moralische Verpflichtung der Ärzte* «
Harald Büchele

Was hat das gebracht? „Es wurde ein Verkehrskonzept erstellt“ – das aber nicht besonders viel gebracht habe, wie Büchele einschränkend hinzufügt. Denn die hohe Politik habe janusköpfig auf der einen Seite Demokratie gespielt und auf der anderen viele Interessen bedient. „Ich habe heute realistischerweise nicht das Gefühl, dass wir groß etwas verändert haben, aber ich würde es jederzeit wieder tun.“ Denn es sei schon eine sinnvolle Sache gewesen, wenn man die heutigen Probleme betrachte, dann seien die Arbeit und der Aktionismus des ÄGU und auch der anderen Umweltschutz-Organisationen zumindest ein erstes Erwachen, ein Aufbegehren gewesen - und auf jeden Fall ein erster Schritt, Problembewusstsein zu schaffen.

Die intensive Arbeit für die ÄGU ließ mit den Jahren natürlich nach, wie Büchele zugibt. „Ich war vier, fünf Jahre extrem aktiv, dann ist es langsam ein bisschen zerfleddert“. Schließlich hätten alle ÄGU-Mitstreiter nebenher noch ihren normalen Ärzteberuf verfolgt, hätten Familien gegründet, ihre Zeit und Energie auch anderen Themen widmen müssen. Aber: „Rainer Unterrichter hat die Sache dann wieder in Schwung gebracht!“, lobt Büchele einen der Nachfolger aus der „zweiten“ ÄGU-Generation.

Dass es weiterhin Sinn macht, Mediziner mit Umweltschutzthemen zu befassen, unterstreicht Büchele voll und ganz. „Wenn man mit dieser Sache nichts zu tun hat, müsste man sich ja alles erarbeiten – wir sind in dieser Richtung zumindest schon versiert.“ Aber auch die Mitstreiter des ÄGU hätten viel lernen müssen, „ein Großteil der Leute waren keine Experten auf diversen Gebieten, wenn man aus dem Stand heraus etwas macht, muss man sich auch viel an Wissen aneignen“. Darin, so Büchele, läge auch ein großer Vorteil der aktuellen ÄGU-Führung, die beruflich am Wiener Hygiene-Institut mit jenen Themen befasst sei, die den ÄGU wichtig sind. Und genau diese Experten brauchen Mensch und Umwelt. ◆

